

Region

Hier öffnen Kunden den Laden selbst

Zutritt dank QR-Code Im St.-Johann-Quartier ist mit Bioflix ein Hofladen in die Stadt gezogen, in dem man regionales Obst und Gemüse zu jeder Tages- und Nachtzeit einkaufen kann.

Dorothea Gängel

Die Idee entstand vor gut einem Jahr mit der Frage, warum Hofläden vornehmlich auf dem Land zu finden sind. Nicolas Zeier, Philipp Kupfer und Oliver Maurer, drei Freunde aus der Schulzeit, beschlossen, dieses Konzept auch in der Stadt umzusetzen. Im Lysbüchel-Areal, das die Stiftung Habitat 2013 von Coop erworben hat mit dem Ziel, günstige Räume für Wohnen und Gewerbe zur Verfügung zu stellen, fanden sie den passenden Standort. Im Erdgeschoss eines Genossenschaftsbaus an der Lothringerstrasse 162 haben die drei im Dezember ihren Laden eröffnet.

Das Besondere an Bioflix ist nicht nur das breite Sortiment, das eine reiche Früchte- und Gemüseauswahl von lokalen Bio-Bauern, Backwaren vom Basler Backwarenoutlet, Getreideprodukte von Bauer Fritz aus Rickenbach sowie weitere Bio-Artikel beinhaltet. Das Angebot steht zudem rund um die Uhr an sieben Tagen die Woche zur Verfügung. Da die drei Gründer alle jeweils einer Teilzeitarbeit nachgehen – Kupfer im Bereich Hotellerie/Gastronomie, Maurer im Projektmanagement und Zeier als Koch in einer Kita – hat man dafür eine spezielle Lösung gefunden.

Gründer sehen keine erhöhte Diebstahlgefahr

Der Kunde muss sich zunächst auf der Website (www.bioflix.ch) anmelden und erhält dann einen persönlichen QR-Code, der ihm Zutritt zum Laden verschafft. Dort kann er seine Einkäufe in aller Ruhe zusammenstellen. An der Self-Check-out-Kasse zahlt er mit den üblichen elektronischen Zahlungsmitteln. «Man muss kein Digital Native sein, um bei uns einkaufen zu können», sagt Maurer. Auch ältere Personen, die digital nicht so bewandert sind, liessen sich an die



Frische Produkte rund um die Uhr: So präsentiert sich der Bio-Laden im St. Johann den Kunden.



Das Check-out an der Kasse läuft ebenfalls elektronisch.



Zugang erhält man über einen persönlichen QR-Code.

Hand nehmen und durch den Prozess führen.

Ein erhöhtes Diebstahlrisiko sehen die drei Gründer mit diesem Konzept nicht. Zum einen seien Überwachungskameras installiert, die auch regelmässig überprüft würden. Zum anderen basiere ihre Idee auf Vertrauen

und auf das enge Einbeziehen der Kunden. So sei täglich einer von ihnen zum Einräumen oder Putzen im Laden und komme so ins Gespräch mit den Kunden. Zusätzlich könnten Kunden über eine Tafel vor Ort sowie über ein Kontaktformular ihre Wünsche und Anregungen mitteilen.

«Wir sind noch dabei, Erfahrungen zu sammeln, und unsere Kundinnen und Kunden sind eingeladen, das Sortiment mitzugestalten», sagt Kupfer. Dazu passe, dass das Quartier derzeit entstehe und der Laden von Anfang an dabei sei. So könne man sich ein Netzwerk aufbauen.

Mit grossem Respekt habe man sich dem Thema Einkauf von Frischeprodukten genähert. «Wir waren zu Beginn sehr vorsichtig, weil Nachhaltigkeit für uns auch das Vermeiden von Food-Waste bedeutet», sagt Kupfer. Praktisch sei, dass Nicolas Zeier Koch sei und er die Ware, die nicht mehr für den Verkauf geeignet, aber durchaus geniessbar sei, verwerten könne.

Die Bilanz nach den ersten zwei Monaten sieht gut aus. Wenn erst einmal die Baustellen verschwunden sind und der Laden besser zu finden ist, erhoffen sich die Bio-Unternehmer sogar noch eine Verbesserung.

Neuen Kooperationen stehen die drei Gründer offen gegenüber. So ist jüngst das Milchhüsli in Allschwil dazugekommen. Im Sommer werde man dann die Zusammenarbeit mit der Genossenschaft Feld zu Tisch aufnehmen – einer Plattform, die kleinere regionale Produzenten mit Abnehmern zusammenbringt. Auch eine Expansion sei denkbar, doch zunächst möchte man erst einmal im St. Johann richtig Fuss fassen.

Nachrichten

Basel-Stadt verlängert Corona-Massnahmen

Basel Der Basler Regierungsrat hat aufgrund der epidemiologischen Lage und der stark ansteigenden Fallzahlen die geltenden Massnahmen bis 26. Februar verlängert. Die Maskenpflicht in der Primarschule sowie für Mitarbeitende von Kindertagesstätten und Spielgruppen soll vorerst beibehalten werden, «um den Schulbetrieb und die Betreuung von Kindern aufrecht erhalten zu können». Auch die Zertifikats- und Maskenpflicht für Bewohnende und Mitarbeitende in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen sowie in der Behindertenhilfe gilt weiterhin. (red)

Gewerbeverband fordert Ende der Restriktionen

Basel Der Gewerbeverband Basel-Stadt steht hinter den Forderungen einer Allianz von Wirtschaftsverbänden und bürgerlichen Politikern, die die sofortige Aufhebung mehrerer Corona-Massnahmen fordern. Wie der Verband schreibt, sei die Homeoffice-Pflicht durch eine Empfehlung zu ersetzen, und die Zertifikatspflicht abzuschaffen. Das gelte auch für die Quarantäne- und Isolationspflicht sowie für quantitative Restriktionen im Veranstaltungsbereich. Es sei zwingend, dass «endlich» auf eine evidenzbasierte Strategie gewechselt werde. Ungeachtet der hohen Fallzahlen seien die Spitäler nicht überlastet. (red)

Feuerwehren rücken 3554 Mal aus

Liestal Die Baselbieter Feuerwehren haben im letzten Jahr insgesamt 3554 Einsätze geleistet. Das sind 205 mehr als im 2020. Zudem retteten die Einsatzkräfte 107 Menschen aus bedrohlichen Situationen und brachten 27 Tiere in Sicherheit. Neben 27 Tieren hielten die Hochwasserereignisse im Sommer die Feuerwehrlente auf Trab, wie die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung mitteilt. Im Baselbiet leisteten 1943 Männer und 273 Frauen Feuerwehrdienst. (red)

Seitenblicke

Vom «Waschi-Baschi» zum «Talk-Baschi»

Als Regierungsrat war er wortkarg, jetzt soll Baschi Dürr auf «Telebasel» die Leute zum Reden bringen.

Noch bevor er sein Amt als Regierungsrat angetreten hatte, machte Baschi Dürr mit der Ankündigung, er werde einen Tag pro Woche als Washtag nutzen, landesweit von sich reden. Der frühere Leiter der Basler Filiale der PR-Agentur Farner wusste als Kommunikationsprofi, wie man sich ins Gespräch bringt. Als «Waschi-Baschi» wurde er zum beliebten Schnitzelbank-Sujet, und gerade bei der weiblichen Wählerschaft konnte er als anscheinend sensibler Politiker und Teilzeit-Hausmann punkten. Während seiner Amtszeit war dann der Washtag plötzlich kein Thema mehr.

Nicht nur als PR-Mann, sondern auch als früherer NZZ-Mitarbeiter kennt Dürr die Medienwelt bestens. Darum erhofften sich die Medien vom neuen Vorsteher des Sicherheitsdepartementes auch eine

offene Informationspolitik. Doch je länger Dürr im Amt war, desto wortkarger gab er sich gegenüber den Medien. Anfragen für Interviews lehnte er häufig ab, und Statements zu aktuellen Ereignissen, Problemen und Fragen überliess er lieber seinen Mediensprechern.

Nicht nur für die Medien selbst, auch für die Öffentlichkeit wurde er damit immer unnahbarer und vielleicht nicht zuletzt deswegen abgewählt. Dies erstaunt umso mehr, als Baschi Dürr ein hervorragender Rhetoriker ist, der sich in seiner Glanzzeit als Präsident der Finanzkommission im Grossen Rat überhaupt erst für höhere Ämter profilierte.

Bis zum Bundesrat, wie Baschi das in Kindertagen anpeilte, wird es wohl nicht reichen. Aber Hoffnungen, zumindest als Kandidat der FDP für den

Nationalrat ins Rennen steigen und damit wieder die Bühne betreten zu können, darf er sich schon machen. Mit solchen Ambitionen im Hinterkopf dürfte ihm das Angebot von Telebasel, den «Sonntags-Talk» regelmässig zu moderieren, sehr willkommen sein. Das vergleichsweise bescheidene Honorar hat für ihn als pensionsberechtigten Ex-Regierungsrat wohl keine Rolle gespielt.

Für seinen ersten Auftritt als «Talk-Baschi» in diesem Monat bekam er von seinen «Kolleginnen und Kollegen» der Medien fast durchweg gute Noten. Tatsächlich führt er eloquent durch die Sendung und zeigt sich bei den drei vorgegebenen Themen gut vorbereitet. Was irritiert, ist die Tatsache, dass hier ein mit 44 Jahren noch junger Alt-Regierungsrat seinem früheren Kollegen Conradin

Cramer gegenüber sitzt und er ihm auf den Zahn fühlen soll. Auch mit dem einstigen BaZ-Chefredaktor Markus Somme hatte Dürr während seiner Amtszeit so seine Probleme im Zusammenhang mit der Berichterstattung über das Sicherheitsdepartement. Man denke an die «Tesla-Affäre». Und jetzt will Dürr den harten Befragter geben, der sein Gegenüber aus der Reserve lockt.

Die Talkrunde auf Telebasel könnte in Zukunft zur Realsatire werden. Etwa wenn Baschi Dürr seine Nachfolgerin Stephanie Eymann zur aktuellen Praxis im Umgang mit unbewilligten Demonstrationen oder zur hohen Kriminalitätsrate in Basel befragt. Oder Lukas Engelberger zu einem Geschäft, das Dürr während seiner Amtszeit in der Gesamtregierung mitentschieden hat. Dass es nicht zu solchen

absurden Konstellationen kommen wird, verspricht die Redaktionsleitung von Telebasel, die sich über den Coup mit Baschis Verpflichtung mächtig freut. Grosse Aufmerksamkeit und gute Einschaltquoten sind trotzdem bei Dürrs Talkbeiträgen garantiert.

Trotzdem bleibt ein schaler Geschmack, wie schnell ein früherer Berufspolitiker, der seinerzeit bewusst auf Distanz zu den Medien gegangen ist, einfach so die Seiten wechselt und jetzt in seiner neuen Rolle als Medienmann auf Akzeptanz pocht.

Es ist ein offenes Geheimnis in der Medienbranche, dass schnelle Seitenwechsel problematisch sind. Der Zeitungsredaktor, der heute als Mediensprecher beim Kanton agiert, hat es bei früheren Kolleginnen und Kollegen schwerer als

jemand, der immer auf der PR-Seite gestanden ist. Interessanterweise sind die gelernten Medienleute häufig auch professioneller und erst noch liberaler als die abtrünnigen Journalisten, die jede Story abwürgen wollen.

Es ist noch nicht einmal ein Jahr vergangen, seit Baschi Dürr als Sicherheitsdirektor aus dem Amt geschieden ist. Als Teilzeit-CEO eines Start-up-Unternehmens hat er eine Rolle gefunden, die ihm sicher gerecht wird. Ob er als kritischer und vor allem glaubhafter Talkmaster reüssiert, werden die nächsten Sendungen zeigen.



Raphael Suter
Direktor KulturStiftung
Basel H. Geiger
und BaZ-Kolumnist